

Wolfgang Neusius

Zwischen Freizeitmusik und Berufsorchester

Polizeimusik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg

Diesem Artikel werden zwei weitere über das Polizeimusikwesen in Österreich und der Schweiz folgen.

Die Nachforschungen über die Musikkorps in der ehemaligen DDR gestalteten sich bisher recht schwierig, so daß Veröffentlichungen hierzu einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Auf eine Quellenangabe wurde in diesem Text bewußt verzichtet. In dem in Kürze erscheinenden »Kleinen Lexikon der Polizeimusik« wird auf umfangreiches Quellenmaterial hingewiesen. Ich möchte auf diesem Wege allen Verantwortlichen bei den Polizeimusikkorps und sonstigen Institutionen recht herzlich für die rege Zusammenarbeit danken und sie bitten, auch weiterhin meinen Anfragen positiv gegenüber zu stehen. Wer mir weitere Informationen zukommen lassen möchte, kann meine Anschrift bei der Redaktion erfragen.

Die Polizei ist eine Sache der Bundesländer. So steht es im Grundgesetz geschrieben. Folglich hat jedes der Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland eine eigene Polizei mit einer eigenen Struktur. Trotz unterschiedlicher Strukturen gleichen sich alle Bundesländer in einem Punkt: Mit Ausnahme von Bremen hat jedes Bundesland mindestens ein eigenes Polizeimusikkorps (PMK).

Da der Bundesgrenzschutz und der Zoll in ihrem Bereich ebenfalls polizeiliche Aufgaben erledigen, werden die Orchester des Bundesgrenzschutz und der Zollverwaltung mit einbezogen. Vergessen werden sollen auch nicht die vielen Freizeit-Orchester, die nicht den Charakter einer Dienstmusik haben.

Die Geschichte

Nicht wenige Leute meinen, daß die Polizeimusik ein legitimer Zweig der Militärmusik ist. Die Militärmusik ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Streitkräfte und kann

**Eugen Füllung
mit dem
Orchester der
Frankfurter
Stadtpolizei
1954 in
Miltenberg**



Foto: privat

auf eine große Tradition zurückblicken. Bei der Polizeimusik ist das etwas anders. Die Polizeimusik wurde ins Leben gerufen, weil sich Polizeibeamte nach ihrem harten Dienst musikalisch betätigen wollten, denn um die Jahrhundertwende durften sie als Beamte nicht Mitglied in einem zivilen Orchester sein. Hatte man Glück und fand einen Vorgesetzten, der dies erlaubte, durfte man sich

zum Musizieren zusammenfinden. Dies mußte jedoch außerhalb aller dienstlichen Verpflichtungen geschehen. Es war eine reine Freizeitgestaltung.

Bei den musizierenden Polizeibeamten handelte es sich sehr oft um ehemalige Militärmusiker, wie sie um die Jahrhundertwende häufig in den Polizeidienst eingestellt

te schon eine große Portion Idealismus vorhanden sein.

Nach und nach entdeckten die vorgesetzten Stellen, daß man diese Ensembles für dienstliche Zwecke einsetzen konnte. Offizielle Anlässe ließen sich mit einem »Hausorchester« viel besser gestalten.

Bei den Dirigenten dieser Orchester handelte es sich mei-

wurden. Sie hatten zuvor in Orchestern der Streitkräfte musiziert und konnten meist eine fundierte musikalische Ausbildung nachweisen.

Die Betätigung als Musiker bei der Polizei verlangte ein hohes Maß an Bereitschaft. Man darf nicht vergessen, daß es um die Jahrhundertwende noch keine 36-Stunden-Woche gab, die eine geregelte Freizeit beinhaltete. Es muß-

stens um erfahrene Militärmusiker oder gar Militärkapellmeister, die naturgemäß neben ihrem Amt auch als Ausbilder und Komponisten tätig werden mußten, wenn die Sache Aussicht auf Erfolg haben sollte.

Nach einer Zeit der Duldung und des Gewährenlassens kam auch eine Zeit der Unterstützung. Den Musikern wurde ein dienstlicher Raum für die Proben zur Verfügung

gestellt, man gewährte ihnen etwas großzügiger dienstfrei und übernahm zumindest teilweise die Instrumentenreparaturen. Es waren bescheidene Fortschritte, denn man hatte mittlerweile erkannt, daß die Polizeimusik im Verhältnis zwischen Bürgern und Polizei etwas bewegen konnte.

Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, daß die Polizei damals zu meist in der Zuständigkeit der Städte und Gemeinden lag. Länderpolizeien im heutigen Sinne gab es noch nicht. Die Gründung eines Polizeiorchesters war sehr oft abhängig vom Wohlwollen des amtierenden Polizeipräsidenten. Mancher hat die Gründung eines Polizeiorchesters angeordnet, weil er nicht hinter seinem Kollegen aus der Nachbarstadt zurückstehen wollte, der bereits ein eigenes Hausorchester vorweisen konnte.

Die Bezeichnungen der Polizeiorchester waren vielfältig. Namen wie »Musikkapelle der Sicherheitswehr«, »Musikkapelle der königlichen Schutzmannschaften« und andere sind nachgewiesen. Namensänderungen ergaben sich aus den politischen Verhältnissen.

Nach und nach wurde den Orchestern der Status einer Dienstmusik zuerkannt, das heißt sie wurden zu Berufs-

musikern, die sich nur noch ihrer Musik zu widmen hatten.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten trat im Bereich der Polizeimusik eine große Änderung ein. Die Orchester wurden einer straffen Führung unterstellt. Zu diesem Zweck wurde in Berlin die Stelle eines »Polizeimusikinspezienten« geschaffen. Erster und einziger Amtsinhaber war Wilhelm Schierhorn, der im Rang eines Majors stand.

Alle Musiker mußten der Reichsmusikkammer beitreten. Die Ausbildung der Dirigenten zu Musikmeistern wurde in Berlin durchgeführt. Da die Polizeimusik der Parteiarbeit unterstellt wurde, war kein Freiraum mehr vorhanden.

Schon vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges war von einer »Polizeimusik« kaum noch die Rede. Die Orchester wurden aufgelöst und die Mitglieder den Orchestern der Wehrmacht eingegliedert. Damit war das Thema »Polizeimusik« abgehakt und zu den Akten gelegt.

Ein neuer Beginn

Hätte jemand unmittelbar nach dem Zusammenbruch 1945 laut über die Bildung eines Polizeiorchesters nachgedacht, wäre er als Träumer bezeichnet worden. Und



Erwin Hovorka leitete von 1986 bis 1990 das PMK Hamburg

Foto: privat

doch gab es Leute, die damals versuchten, ihren Traum zu verwirklichen.

Wenige Monate nach dem Zusammenbruch waren Bemühungen zu erkennen, die schon Ende 1945 zum Erfolg führten. Die Einwände und Ängste der Besatzungsbürokratie mußten abgebaut werden, denn ohne die Zustimmung der Besatzungsmächte ging nichts.

Nachdem die Verantwortlichen der Alliierten überzeugt werden konnten, daß die Schaffung von Polizeiorchestern auch für sie nur Vorteile bringen konnte, ging man frisch ans Werk.

In Stuttgart wurde das erste PMK nach dem Krieg auf ausdrücklichen Wunsch der amerikanischen Besatzungsmacht aufgestellt. Es wurde bis 1965 von Walter Kiesow geleitet.

Auch in Köln konnte ein PMK unter der Leitung von Helmut Beger installiert werden, ebenso in Hannover unter Wilhelm Mattes, der das Orchester allerdings nur ein Jahr leitete. Im Jahre 1953 waren in allen Bundesländern PMKs eingerichtet.

Wie anfangs aufgeführt, ist die Polizei Sache der Bundesländer. Da der Bund bis 1956 nicht über Streitkräfte verfügte, wurde 1951 der Bundesgrenzschutz eingerichtet: die Polizei des Bundes. Der Bundesgrenzschutz verfügt heute über vier Musikkorps, die meist an den Standorten der Grenzschutzpräsidien anzutreffen sind. Sie führen folgende Bezeichnungen:

- ▷ Musikkorps des Grenzschutzpräsidiums Nord in Hannover
- ▷ Musikkorps des Grenzschutzpräsidiums Mitte in Kassel
- ▷ Musikkorps des Grenzschutzpräsidiums Süd in München
- ▷ Musikkorps des Grenzschutzpräsidiums Ost in Berlin

Über die PMKs der neuen Bundesländer Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wird zu einem späteren Zeitpunkt berichtet, da sich das Zusammentragen von Material aus DDR-Zeiten als sehr schwierig gestaltet. Auch die Freizeitmusikkorps der Polizei und des Zolls werden in einem gesonderten Beitrag besprochen.

Der Alltag

Nachdem man die Hürden des Wiederaufbaus genommen hatte, war man sich seitens der Polizeiführung einig, daß ein neu geschaffenes Polizeiorchester auf Dauer kein Liebhaberorchester mehr sein kann. Ziel war ein Orchester mit Polizeibeamten als Berufsmusiker.

Das Personal der Polizeiorchester bestand aus ehemaligen Polizeimusikern, ergänzt um Militärmusiker, die, wie auch schon in der Gründungsphase, die Lücken ausfüllten. Die Dirigenten waren Musiker aus den eigenen Reihen oder integrierte Militärkapellmeister.

Besonders die Anstellung von Militärkapellmeistern als Dirigenten brachte Probleme mit sich, denn diese taten sich schwer, mit einer Mannschaft umzugehen, die nicht mehr viel von Militär wissen wollte. Die alte Art des Umgangs war verpönt. Nach dem Willen der Besatzungsmächte sollte die Polizei – und natürlich auch ein PMK – keinen Militarismus etablieren, denn zu frisch waren noch die Wunden. Die Polizei sollte der Bevölkerung aufgeschlossen und freundlich gegenüberstehen: mehr »Freund und Helfer« als strenger Mahner. Nach einer Umgewöhnungszeit war dieses Problem jedoch gelöst.

In den Anfängen waren die Mitglieder der PMK in erster Linie Polizeibeamte, die voll und ganz ihren Beruf ausüben hatten. Für die Musikausübung wurden sie freigestellt, was immer Probleme mit sich brachte. Die Kapellmeister beschwerten sich, daß ihnen die Musiker nicht genügend zur Verfügung standen und somit kein gutes Musizieren möglich war.

Nach und nach schälten sich die Konturen für eigenständige Dienststellen mit Stellenplan heraus. Aus den Polizeimusikern wurden nach und nach Berufsmusiker, die auf hohem musikalischem Niveau spielten.

Bei großen Einsätzen waren die Polizeimusiker aber nicht dagegen gefeit, in den Einsatz ziehen zu müssen. Der Dirigent war als Dienststellenleiter auch Vorgesetzter aller Musiker.

Das Repertoire

In den Anfängen war neben dem großen Blasorchester auch eine Streicherbesetzung vorhanden. Diese wurde sehr oft verlangt, zumal ein Blasorchester bei festlichen Anlässen nicht der geeignete Klangkörper zu sein schien. Die Beschaffung von Streichernoten machte kaum Schwierigkeiten, im Gegensatz zu Notenmaterial für Blasorchester. Durch die Kriegseinwirkungen waren die Notenbestände verschwunden oder dezimiert.

Die Musiker oder Kapellmeister brachten Notenmaterial aus ihrer früheren Tätigkeit bei Militärorchestern mit, die mit Siegeln vieler Waffengattungen versehen waren und noch heute in den Notenarchiven der PMKs zu finden sind. Das reichte zur Deckung des Bedarfs aber nicht aus, so daß die Dirigenten sich als Komponist oder Arrangeur betätigen mußten. Alle gängigen Werke wurden umgeschrieben, nur um spielbares Material zu haben.

der entsprechende Titel wieder den Fähigkeiten des Nachfolgers angepaßt werden.

Viele Dirigenten machten aus der Not eine Tugend und betätigten sich weiter als Arrangeur (fast alle) oder Komponist (nur wenige). Zu den komponierenden Polizeikapellmeistern zählen unter anderen Hermann Baarz, Karl-Heinz Mendelsohn, Wilhelm Schierhorn, Hans-Paul Breuer, Herbert Domagalla, Eugen

Musik an Anziehungskraft verlor. Ein Umdenken setzte ein und man suchte die Zusammenarbeit mit den Größen des Showgeschäftes. Allerdings fehlte die passende Literatur, denn Notenmaterial für das Zusammenwirken von Blasorchester und Schlag- oder Opernsänger gab es noch nicht.

Eine Vorreiterrolle übernahm das Polizeiorchester Berlin, welches damals von Herbert Domagalla geleitet wurde. Es gelang ihm, Arrangeure wie Hans-Joachim Rhinow für seine Arbeit zu gewinnen. Rückendeckung erhielt er dafür von der Berliner Polizeiführung, denn es fielen dadurch doch erhebliche Kosten an.

Der Erfolg gab Domagalla jedoch recht. Die Zusammenarbeit mit Operngrößen, Schlagersternen und weltweit bekannten Instrumentalsolisten füllte die Konzert hallsen.

Nach und nach wurde die Streicherbesetzung immer mehr an den Rand des Geschehens gedrängt. Eine neue Richtung tat sich auf: Die Big-Band-Musik trat ihren Siegeszug an. Auch die Combo-Besetzung trat immer mehr in Erscheinung. Außerdem traten aus den Reihen der PMKs gelegentlich Gesangsolisten auf, so daß die Programme ein ganz neues Profil erhielten.

Ein ganz großes Problem stellt die Personalstärke der PMK dar. Die Orchester zählen selten mehr als 35 Musiker. Viele Kompositionen verlangen jedoch eine stärkere Besetzung und können daher nicht ohne Substanzverlust von den Polizeiorchestern gespielt werden. In den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Brandenburg will man nun diesem Problem begegnen, indem man die Zahl der Orchester reduziert und die bestehenden personell verstärkt.

Das Personal der PMKs

Von Anfang an war klar, daß nur Polizeibeamte Mitglied im Polizeiorchester sein



Das PMK Bremen (1982 aufgelöst) unter der Leitung von Max Milde auf dem Bremer Rathausplatz

Foto: privat

Nicht alles war gut, aber es war besser als nichts.

Dieses Verfahren hatte aber auch gute Seiten. Die Dirigenten waren in der Lage, in den Arrangements die Fähigkeiten ihrer Musiker zu berücksichtigen, konnten ihnen sozusagen die Noten »auf den Leib« schreiben. Natürlich mußte beim Ausscheiden einzelner Musiker

Füllung, Erwin Hovorka, Wilhelm Koenen, Uwe Stein, Ernst Stieberitz, Max Windisch, Herbert Ziegler und andere. Keiner von ihnen erreichte jedoch den Bekanntheitsgrad von Carl Teike, dem Schutzmann aus Brandenburg.

Das Repertoire hielt sich bis zum Anfang der siebziger Jahre. Man spürte, daß diese

konnten. Eine Beschäftigung als Rentner war möglich, wurde aber selten praktiziert. Diesen Anspruch konnte man aber nur so lange durchsetzen, wie es musizierfreudige Polizeibeamte gab, die bereit waren, im PMK zu musizieren.

Bald war jedoch der Bestand



Wolfgang Neusius

Polizeibeamter, 1942 in Hilbringen/Saarland geboren. Er erlernte im heimischen Musikverein das Klarinettenspiel, später begann er mit der Oboe.

1958 bis 1960 absolvierte er bei Willy Schneider (Trossingen) und MD Eugen Armbrust (Wildbad/Schwarzwald) insgesamt drei Dirigenten-Grundlehrgänge. Danach leitete er die im Aufbau befindliche Jugendkapelle des MV Hilbringen und kurze Zeit später auch das Seniorenorchester (bis 1966). In den darauffolgenden Jahren war er in verschiedenen Orchestern als Klarinettenausbilder tätig, ehe er im Mai 1972 den Musikverein Hemmersdorf übernahm, den er fast 20 Jahre leitete.

In all diesen Jahren hat er sich ein Archiv mit Schwerpunkt Blasmusik aufgebaut, wobei die aufgeführte Blasmusikliteratur besonderes Augenmerk genießt.

Zur Zeit arbeitet er am »Kleinen Lexikon der Polizeimusik«.

der PMKs durch das Ausscheiden von aktiven Musikern gefährdet. Herbert Domagalla hat in Berlin dieses Problem gelöst, indem er die verwaisten Stellen mit Angestellten besetzte. Sein Vorgehen machte Schule im gesamten Bereich der Polizeimusik, so daß heute in vielen PMKs die Zahl der angestellten Musiker überwiegt.

Personalprobleme tun sich aber nicht nur bei den Musikern auf, denn die vakanten Dirigentenstellen können nicht mehr mit voll ausgebildeten Polizeibeamten mit guter Musikausbildung besetzt werden. Die Dirigenten der PMKs haben bisher dem gehobenen Dienst angehört. Da sie auch noch ein Musikstudium nachweisen konnten, hatten sie zwei Berufe erlernt. Für das Amt eines PMK-Dirigenten findet man solche Leute heute nicht mehr.

Das Problem wurde gelöst, indem man aus der freien Wirtschaft geeignete Leute einstellte, die sich aufgrund von Ausschreibungen in Fachzeitschriften gemeldet hatten. Da sie aber nicht Dienstvorgesetzte der musizierenden Polizeibeamten sein konnten, mußte den Dirigenten noch ein Dienststellenleiter zur Seite gestellt werden. Der Dirigent war musikalischer Leiter, der Dienststellenleiter regelte den Betrieb außerhalb der Probe.

In den Jahren nach der politischen Wende wurden einige der Militär- und Polizeimusikkorps der ehemaligen DDR aufgelöst. Zahlreiche Leiter dieser Orchester konnten in den westlichen Polizeiorchestern eine neue Arbeit finden.

Bei der Bundeswehr gibt es einen Musikinspizienten, der als Koordinator auftritt. Eine solche Einrichtung gibt es in der Polizeimusik nicht. Das heißt aber nicht, daß es zwischen den einzelnen Orchestern keinen regen Austausch geben würde.

Einspielung von Tonträgern

Seit den fünfziger Jahren kamen hin und wieder Tonträger von Polizeiorchestern auf den Markt. Die Produkte kamen nicht in den Handel und die Auflagen waren sehr klein. In der Regel wurde für den eigenen Bekanntenkreis musiziert.

Die eingespielten Werke waren so ausgewählt, daß man nicht Gefahr lief, auf den Produkten sitzenzubleiben. Man wagte es nicht, Werke der neueren Blasmusikliteratur einzuspielen, obwohl dies von der Leistungsfähigkeit der Orchester möglich gewesen wäre. In den vergangenen Jahren hat sich auf diesem Sektor einiges bewegt. Die Programmauswahl ist kritischer und man geht schon

einmal ein Wagnis ein. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß durch die festgelegte Orchesterstärke bei der Einspielung Grenzen gesetzt sind.

Der Verfasser ist seit mehreren Jahren dabei, eine Polizeimusik-Diskographie zu erstellen. Sie hat mittlerweile schon einen stattlichen Umfang angenommen. Als Spitzenreiter unter den deutschen Polizeiorchestern ist das PMK Schleswig-Holstein in Kiel anzusehen, welches bisher zehn Einspielungen vorzuweisen hat.

Blick in die Zukunft

Polizeiorchester haben nach wie vor ihr Publikum. Sie erfüllen ihren Auftrag, Bindeglied zu sein zwischen Bevölkerung und Exekutive. Das wissen auch die Politiker, die sich in der Regel für den Weiterbestand der Polizeiorchester einsetzen.

Angesichts der nicht mehr so vollen Kassen wird es immer schwerer, den Bestand der PMKs zu sichern. Die Rechnungshöfe der einzelnen Bundesländer werden nicht müde, die Verantwortlichen auf diese Reserve an Personal hinzuweisen.

Dabei sind die Versuche, die Polizeiorchester aufzulösen, nicht neu. Es gab schon Zeiten, da hat man den Musikkorps zusätzlich einen anderen Auftrag gegeben. Man deklarierte sie als Landesfern-

PMK Hessen unter der Leitung von Gerhard Schieferdecker (Aufnahme aus dem Jahr 1996)



Foto: privat

meldezug oder setzte sie als Sanitätspersonal ein. Heute kann man diese Deklaration nicht mehr vornehmen. Die Mitglieder der PMK werden aber schon zu Dienstleistungen wie Schulwegsicherung, Gefangenentransport oder Verkehrsüberwachung herangezogen.

In Nordrhein-Westfalen kam man nach starken öffentlichen Protesten sehr schnell wieder von dem Vorhaben ab, alle fünf Musikkorps (Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Essen, Dortmund) aufzulösen. Im Moment sind Bestrebungen im Gange, die Zahl der Musikkorps auf zwei zu reduzieren. Dabei bietet sich die Möglichkeit an, die verbleibenden Musikkorps personell etwas aufzustocken, so daß auch Werke mit größerer Besetzung aufgeführt werden können.

In Brandenburg bestehen zur Zeit zwei PMKs (Potsdam, Frankfurt/Oder). Dort will



PMK Niedersachsen unter der Leitung von Ulrich Brettschneider

Foto: privat

man ein Orchester auflösen und das verbleibende auf etwa 45 bis 48 Musiker verstärken. Dies geschieht noch vor der Jahrtausendwende. Offensichtlich läßt sich dieses Vorhaben wegen der zu erwartenden Pensionierung

gen von Musikern und Dirigenten gut umsetzen.

Die Zukunft der Polizeiorchester ist zumindest in einigen Bundesländern ungewiß. Es gibt nicht wenige Politiker, die auf das Bundesland Bremen hinweisen, wo be-

reits 1982 das PMK aufgelöst wurde.

Die zur Zeit geführte Diskussion über die Neugliederung der Bundesländer würde dann auch nicht vor den Polizeimusikkorps haltmachen. ■

Polizeispezifisches Repertoire

Im Laufe der Jahre ist eine große Zahl von Kompositionen entstanden, die sich mit der Institution Polizei befassen, zu meist geschrieben anlässlich polizeiinterner Veranstaltungen. Auch dienten Persönlichkeiten aus dem Bereich der Polizei als Widmungsträger für Märsche.

Aus dem deutschsprachigen Raum sind folgende Werke bekannt geworden (alphabetisch nach Komponisten):

- ▷ »Marching with the IPA« von Klaus Achs (Msk. beim PMK Kiel)
- ▷ »Flic-Flac«, Marsch von Guido Anklin/Arr. Roger Volet
- ▷ »Wiener Polizeimarsch« von Josef Drabek
- ▷ »Marsch des Zürcher Bereitschaftsdienstes« von Rolf Egger
- ▷ »IPA-Marsch Köln« von Karl-Heinz Mendelsohn (Msk. beim PMK Köln)
- ▷ »Festmarsch der 6. Schweizer Polizeimusiktage« von A. Pini
- ▷ »Exekutiv-Marsch« von Heribert Raich
- ▷ »Police Drums« von Werner Sandmeier, PMK Aargau
- ▷ »Großer Abendruf der Polizei« von Wilhelm Schierholz, der Zapfenstreich für die Polizei (PMK Hannover)
- ▷ »Chief Police«, Marsch von Fritz Siegfried
- ▷ »The blue Police«, Marsch von Carl Teike
- ▷ »Wenn die Wiener Polizei für uns musiziert« von Ernst Track
- ▷ »Generalmarsch der Gendarmerie« von Friedrich Wimmer
- ▷ »Marsch der Schutzpolizei« (Die Polizei, dein Freund und Helfer) von Winkel

- ▷ »Schweizerischer Polizeimarsch« von Emil Würmli
- ▷ »Polizischt Wäckerli«, Marsch von Otto Würsch

Aus dem internationalen Bereich sind folgende Werke bekannt:

- ▷ »La Fedelissima« (Parademarsch der Carabinieri) von Cirenei
- ▷ »Marsch der sowjetischen Miliz« von Aram Chatschaturjan
- ▷ »Marche de l'International Police Association« von Legend/Dondeyne
- ▷ »La Giocondità« (Parademarsch der Staatspolizei) von Marchesini
- ▷ »Marche des casques blancs« von Walter Plamont/Arr. M. N. Spoel
- ▷ »Mars van de Rijkswacht« von Arthur Prévost
- ▷ »Marche officielle de le Police Belge« von Gustav de Roeck
- ▷ »Marsch der sowjetischen Miliz« von Dmitrij Schostakowitsch
- ▷ »Norsk Politi Marsj« von Frode Thingnaes
- ▷ »IPA-Marsch« von Jo Vliex

Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die meisten Werke liegen in Manuskriptform vor.

Anhand vorliegender Konzertprogramme ist festzustellen, daß viele Werke von Polizeidirigenten an benachbarte PMK weitergegeben wurden. So hat der ehemalige Mainzer Kapellmeister Herbert Ziegler viele seiner Werke an das Musikkorps der saarländischen Polizei abgegeben, die dann auch noch im Saarländischen Rundfunk eingespielt wurden. Gleiches läßt sich auch im norddeutschen Raum feststellen.